Dienstag, den 13. October.

Thorner Zeitung.

№ 240.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. Der wahrhaft unfläthigen Weise, in welcher die baierische ultramontane Presse straflos über Preußen und dessen Regierung, sogar über sein Staatsoberhaupt sich ergehen konnte, ist endlich ein Damm gesetzt worden. Das bairische Preß- und das Strafgesetz bedrohen Aeußerungen verläumderischer oder beleidigender Art über fremde Regierungen oder Regenten nur dann, wenn mit den betreffenden Staaten Verträge über Gegenseitigkeit bestehen. Ein solcher Vertrag hat bisher z. B. mit Rußland bestanden, mit Preußen aber nicht, und die Extremen der klerikalen Partei waren selbst bei ihren gemeinsten Schimpfereien geschützt. Soeben indeß wird amtlich eine Verständigung zwischen dem baierischen und preußischen Ministerium über Reciprocität publicirt, und man darf annehmen, daß die Initiative dazu nicht von der preußischen Regierung, welche über derartige Angriffe wohl sich erhaben fühlen mag, sondern vielmehr von der Münchner ausging, welche im Interesse des öffentlichen Anstands dazu sich veranlaßt sehen mochte.

— Preußenfeindliche Blätter, welche unter dem Deckmantel der Demokratie der Sache des Exkönigs Georg dienen, veröffentlichen folgenden Artikel, welchen wir ohne weiteren Commentar reproduciren: „Den Besuch der Großfürstin Alexandra von Rußland bei dem König von Hannover und die Reise der Großfürstin und der Königin Marie von Hannover nach Hummelsheim bringt man mit einem Familienrathe in Verbindung, der mit dem Besuche des Kaisers in Berlin im engen Zusammenhange stehen soll. Es ist hier allgemein aufgefallen, daß der Kaiser von Rußland während seiner Anwesenheit in Berlin dem König Wilhelm nur geringe Aufmerksamkeit schenkte, aber vorwiegend die Gesellschaft des Kronprinzen und vorzüglich der Königin-Wittwe, letztere bekanntlich eine entschiedene Gegnerin der Annexion Hannovers, frequentirte. Aus einer sehr guten Berliner Quelle, die bisher nie irreführte, wird mitgeheilt, daß der Kaiser sich sehr entschieden zu Gunsten eines friedlichen Ausgleichs mit König Georg V. auf der Basis der Aufhebung der Annexion und die Wiederstellung der deutschen Föderation, als des einzigen Mittels der Abwehr eines preußisch-französischen Krieges ausgesprochen habe. Der Kaiser soll ziemlich stark betont haben, daß Preußen nicht unter jeder Eventualität russische Hilfe gegen Frankreich zu erwarten habe.

— Von der Regierung wird dem Vernehmen nach das Project vorbereitet, neben dem Kieler- noch einen zweiten Ostseehafen, auf der Insel Rügen bei Jasmund anzulegen. Durch die aus strategischen Rücksichten gebotenen umfangreichen fortificatorischen Anlagen sollen sich die Kosten nach einem ungefähren Anschlage, auf die Höhe von etwa 25 Mill. Thaler. belaufen

— Se. Majestät der König gedenkt, einer aus Baden-Baden hier eingegangenen Nachricht zufolge, am 20. von dort in Begleitung des Kronprinzen die Rückreise anzutreten und Tags darauf in Berlin einzutreffen. Schon am 23. wird der Kronprinz auf Schloß Fürstenstein in Schlesien zu den Jagden erwartet und es liegt in seiner Absicht, nach etwa 8 Tagen seiner Gemahlin nach England zu folgen. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich bleiben, so weit bis jetzt bestimmt, hier zurück.

— Der zum Feldprobst der preußischen Armee und Bischof von Agathopolis ernannte Probst Namszanowski in Königsberg wird, wie das „Märk. Kirchenbl." meldet, morgen (Sonntag) die Bischofsweihe in der Kathedrale zu Frauenburg durch den Bischof von Ermeland erhalten. Derselbe wurde 1820 in Danzig geboren; obgleich nicht eigentlicher Pole ist er der polnischen Sprache völlig mächtig.

Ausland.

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung" v. 11. d. meldet, daß der bisherige Statthalter von Böhmen, Baron Kellersperg, unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung pensionirt und die Leitung der böhmischen Statthalterei dem Feldmarschall-Lieutenant v. Koller übertragen ist. Dieselbe Zeitung publicirt eine kaiserliche Verordnung, dnrch welche der Regierungsgewalt die Befugniß zur Verfügung zeit-

---

☐ Aus der Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher.

Es dürfte für unsere Leser nicht ganz ohne Interesse sein, aus den Verhandlungen der letzten Versammlung deutscher Aerzte nnd Naturforscher zu Dresden der über eine Krankheit Erwähnung zu thun, die besonders in nnserer Gegend heimisch sein soll, nämlich des **Weichselzopfes** (Plica Polonica) Der praktische Arzt Herr Dr. Wanjura aus Oberschlesien (Antonienhütte) hatte nämlich eine Broschüre: „Vorschläge zur Verständigung über Plica Polonica" zur Vertheilung gebracht und suchte durch Erläuterung des Verzopfungs-Experiments durch Mittheilung einer Krankengeschichte und Vorzeigung eines abgeschnittenen Weichselzopfes darzuthun, daß die Plica Polonica in Wirklichkeit als Krankheit existire.

Der Regierungs med.-Rath Herr Dr. Leviseur aus Posen protestirte zunächst gegen den Namen Plica Polonica, indem dieser Name unhistorisch sei.

Herr Dr. Schlesinger aus Thorn giebt hierauf an, daß es bislang nicht möglich gewesen, weder mikroskopisch, noch chemisch nahzuweisen, daß im sogenannten Weichselzopfe eine Abnormität in der Struktur oder irgend ein Unterschied in den Bestandtheilen der Haare im Verhältniß zum gesunden Haare vorhanden sei; er habe grade im Thorner Kreise, dessen der Verfasser in seiner Brochüre Erwähnung thut, sehr oft Gelegenheit gehabt, die sogenannte Plica Polonica zu beobachten, aber er habe die bestimmte Ueberzeugung gewonnen, daß die wahre Ursache dieser Affection das Vorurtheil und der Wahn des Volkes sei und daß Schmutz und Unreinlichkeit dem Glauben zu Hilfe kommen.

Die Plica Polonica, behauptet Herr Dr. Schlesinger weiter, existire nur da, wo der Glaube an sie herrsche, wo die Aerzte dieselbe haben wollen.

Dieser Anschauungsweise stimmte auch der Privatdocent Herr Dr. Pick aus Prag bei u. fügte nur hinzu, daß er beim Professor Hebra zu Wien Gelegenheit gehabt habe, eine größere Anzahl dieser Fälle von Plica Polonica zu beobachten und sich zu überzeugen, daß sie ausschließlich die Folge ist von andern zu Grunde liegenden Krankheiten, von langwierigen fieberhaften Erkranknngen in Verbindung mit Schmntz und Unreinlichkeit. Es stehe fest, bemerkte er weiter, daß ähnliche Erscheinungen, wie die Plica Polonica, durch Vernachläßigung des Haarwuchses jederzeit künstlich veranlaßt werden könnten und es dürfe Niemand Wunder nehmen, wenn die eine oder andere unserer mit Chignons ausgerüsteten Damen eines schönen Morgens mit einem Weichselzopfe erwache.

—* Die Ultramontanen und Preußen. Ebenso wie die Chauvinisten in Frankreich, so lassen auch die Ultramontanen, welche das Heil der Welt in der Unterordnung aller weltlichen Vernunft unter die unfehlbare Autorität des Papstes erblicken, Preußen, in welchem der Geist des Protestantismus trotz mancher zeitweiligen Hemmnisse mächtig nnd anhaltend, sowie zur Nachahmung anregend lebendig bleibt. Die Ultramontanen sind es, welche in Paris, Wien, München, Stuttgart gegen uns hetzen und die auch schon vor Jahr und Tag, den Plan ausgeheckt hatten, Frankreich müsse in seinem bevorstehenden Kriege gegen uns von den süddeutschen Staaten unterstützt werden. Es sind von dieser „streitbaren Kirche" ganz genaue Pläne ausgearbeitet wordeu, selbst bis in's Strategische hinein, und gewisse „Ordens-Generale" haben ein Verständniß für Taktik entwickelt, das demjenigen mancher „Commandirenden" überlegen gewesen sein soll. Natürlich spielte dabei die lügnerische Behauptung, das Preußen Alles, was mit ihm in Verbindung trete, zwangsweise protestantisiren wolle, ein Hauptmoment. Ja, selbst der „geheime Vorbehalt" fehlte nicht. Man gab Louis Napoleon zu verstehen, daß er eigentlich bei einem Kriege mit Preußen gar nichts riskirte. Denn schlage ihm die Sache fehl, sehe man nach einigen Wochen ein, daß Frankreich gegen Preußen nichts ausrichten könne, nun, so lasse sich ja schnell Friede schließen. Man gebe dann den Preußen Hessen-Darmstadt und Baden, und sie würden vollkommen zufrieden sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Pläne an einzelnen Höfen „gehört" worden sind, und daß sie die Bewunderung gewisser süddeutschen „Demokraten" — das schöne Wort dauert uns eigentlich, auf diese Herren angewandt! — erregt haben, die sich die Kraft zutrauen, wenn Deutschland in Stücke geschlagen sei, aus dem dann entstandenen „Urbrei" die föderative Republik aufzubauen. Aber beim „Hören" ist es auch geblieben. Ja bei einzelnen, sonst eben nicht preußenfreundlichen, aber ehrenwerthen Politikern Süddeutschlands sollen diese Pläne entschiedenen Ekel hervorgerufen haben. Bedenkt man nun — um auf den Anfang zurückzukommen — daß die klerikale Partei in Frankreich sehr einflußreich ist, so erklären sich manche Hetzereien der Pariser Presse, ohne daß man sie auf Eitelkeit und Neid zurückzuführen hätte. Die Ereignisse in Spanien halten übrigens die Blicke der Ultramontanen jetzt fast ausschließlich gefesselt. Abermals ein Bollwerk der Pfaffen in Gefahr!

w.iliger Ausnahmen von bestehenden Gesetzen provisorisch übertragen wird. Das amtliche Blatt publicirt ferner eine Verordnung des Gesammtministeriums, wodurch in Prag Ausnahmen bezüglich des Vereins- und des Versammlungsrechts verfügt werden, und begründet diese Verfügung mit der zwingenden Nothwendigkeit der augenblicklichen Lage und mit der Pflicht, die Verfassung gegen Angriffe zu schützen. — Aus Pest v. 11. wird gemeldet, daß das Abgeordnetenhaus, den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Wuchergesetze einstimmig angenommen habe.

Frankreich. Die „Semaine financière" v. 11. sagt, daß der Kaiser, durchdrungen von dem unbehaglichen Zustande, welcher auf den Geschäften lastet, sich entschlosseu haben soll, einer europäischen Entwaffnung auf friedlichem und diplomatischen Wege statt einer Entwaffnung als Foige des Krieges, Geltung zu verschaffen.

Italien. Die „Liberté" bringt folgende Enthüllung von, wie sie sagt -- zuverlässiger Seite: „Als der Prinz von Girgenti sich mit der Infantin Isabella verheirathen ging, wurde er von seinem erhabenen Bruder beauftragt, mit dem Hofe von Madrid Unterhandlungen anzuknüpfen über die Restauration, von der man im Palast Farnese schon seit sieben Jahren träumt und für welche man ohne Unterlaß arbeitet. Diese Unterhandlungen gelangen eben so glücklich wie rasch und es kam ein Vertrag zu Stande, welchen die Königin mit beiden Händen unterzeichnete und durch welchen Spanien sich verpflichtete, Franz II. 30,000 Mann zu stellen, welche im geeigneten Augenblicke auf die Küste von Sicilien geworfen werden sollten. Mit Hilfe dieser Macht hoffte der Ex-König von Neapel, wärmstens ermuthigt durch seine Frau, die Königin Marie Sophie, sein Königreich wieder zu erobern. Uebrigens würde der Hof von Madrid, der niemals warme Sympathien für das einige Italien gehabt hat, Franz II. unter allen Umständen gestützt haben, sobald einmal das „Alea jacta est" ausgesprochen und die 30,000 Mann auf neapolitanischem Boden ausgeschifft waren. Dieser Plan mußte der Königin von Spanien entgegenlachen; indessen beschloß man im Palast Farnese, um demselben bei ihr den Erfolg zu sichern, im Einverständnisse mit den ultramontanen Großmächten, in Rom die Mitwirkung der Jesuiten anzurufen, die am Hofe von Madrid sehr mächtig waren. Diese ehrwürdigen Väter hielten u. A. anch Herrn Marfori in ihrer Hand. Diese Persönlichkeit war ganz zu ihrer Verfügung, und er war es in der That, der den Abschluß des fraglichen Vertrages zu Stande brachte."

Spanien. Die bürgerliche und religiöse Freiheit schreitet in Spanien der Entscheidung über die politische Verfassung voran. Bis jetzt waren es die Provincialjunten, welche dringend die Erklärung der Cultusfreiheit verlangten und sich gegen die Jesuiten erhoben. So werden z. B. in Vals und in Valladolid Anstalten zur Räumung der Jesuitenklöster und zur Umwandlung derselben in Kasernen für die Soldaten und das bewaffnete Volk getroffen. Nnn hat auch die Centraljunta zu Madrid diesem Drängen der Provinzen nachgegeben und eine Declaration der staatsbürgerlichen Rechte veröffentlicht, in welcher auch die Freiheit des Cultus und des Unterrichts proclamirt wird. Die hohe Geistlichkeit verkennt nicht die Gewalt dieser Strömung und sucht durch Unterwerfung so viel wie möglich von ihrem Einfluß zu erhalten. Der Erzbischof von Valencia, der Bischof von Huesca und der Patriarch von Indien sind die ersten Prälaten gewesen, welche der Revolution ihre Zustimmung ertheilten, ersterer begrüßte Prim auf dem Bahnhofe als dieser durch Valencia kam; der zweite bot der Revolutionsjunta seine Dienste an, der dritte hat eine lange Berathung mit Serrano gehabt.

— Ueber die künftige Staatsform, ob Monarchie oder Republik, verlautet noch nichts Definitives. Als Thorn-Kandidaten werden genannt: der Herzog von Monthon sind, der Herzog von Edinburg, Prinz Napoleon, Prinz Amadäus von Savoyen, aber für keinen hat sich das Volk entschieden. Die „Centraljunta" hat bei der am 9. veröffentlichten Declaration der allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte noch verschiedenen Wünschen Ausdruck gegeben, deren Verwirklichung herbeigeführt werden soll; darunter finden sich die Aufhebung der Todesstrafe, die Unverletzlichkeit der Wohnung, sowie die Sicherung des Briefgeheimnisses. — Zur Unterstützung der Noth leidenden Klassen der Bevölkerung hat die Junta die Subscription auf eine Anleihe von 10 Mill. Realen eröffnet, dieselbe wird durch Gemeinde-Obligationen garantirt und soll aus dem Verkaufsertrage mehrerer der Commune angehörigen Grundstücke zurückbezahlt werden. Zwanzig hiesige Capitalisten haben auf diese Anleihe, ein jeder 50,000 Realen, gezeichnet. — Die Junta hat ferner die Reorganisation der Municipalität in mehreren Districten begonnen. Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem es heißt: Wenn es unglücklicher Weise nothwendig war, an die Waffen zu appelliren, um eine Regierung zu stürzen, welche die staatliche Ordnung störte und mißbrauchte, so ist es jetzt im hohem Grade geboten — und wir sind fest dazu entschlossen — die gegenwärtige Regierung zu stützen. Wir haben glücklicher Weise nur wenige Thatsachen bei der letzten Bewegung zu beklagen, aber dieselben sind hinreichend um die Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Bevölkerung darauf zu lenken, damit eine Wiederholung solcher Thatsachen verhindert werde. Für die Schuldigen existiren Gerichtshöfe, welche dieselben verurtheilen und strafen werden, aber eine Justiz, welche von Volksmassen ausgeübt wird, nimmt den Charakter der Rachsucht an und bringt Unschuldige in Gefahr die Opfer persönlicher Rache zu werden. Die Regierung hat die Zügel des Staats ergiffen, um die Nation zur Freiheit zu führen, nicht aber, um sie in der A n a r c h i e verkommen zu lassen. Das Rundschreiben fordert schließlich sämmtliche Beamte auf, alle Personen, welche die öffentliche Ordnung stören, der Justiz zu überliefern. — Die Junta von Madrid hat die Provincialjunten davon in Kenntniß gesetzt, daß die demokratische Partei auf Antrag Rivero's den Beschluß gefaßt hat, die gegenwärtige Regierung zu unterstützen.

Provinzielles.

Riesenburg. Bei dem großen Brande in Riesenburg sollen folgende Versicherungs-Gesellschaften betheiligt sein: Magdeburger 150,000 Thlr., Colonia 150,000 Thlr., Leipziger 80, 000 Thlr., Liverpool-London 70,000 Thlr., Adler 20,000 Thlr., Thuringia 120,000 Thlr. Mii kleineren Beträgen sind die Elberfelder, Silesia, Dresdener, Providentia, Royal, National-Versicherungs-Gesellschaft 2c. betheiligt.

Elbing. In der Stadtverordneten-Versammlung am 9. ist Hr. Selcke-Luckenwalde, zum Ober-Bürgermeister unserer Stadt erwählt worden.

Lokales.

Personal-Chronik. Der Königl. Rev.-Insp. Herr S e c k t ist von hier als Ober-Insp. nach Rheme (Prov. Westphalen) und der Königl. Haupt-Zoll-Amts-Assistent Herr S t e i n m ü l l e r als König. Ober-Grenz-Controleur nach Zlotterie versetzt.

— **Musikalisches.** Gutem Vernehmen nach werden die Herren Lang, Rothbarth und Gebrüder Schappler auf Angehen hiesiger Musikfreunde auch im Laufe dieser Winter-Saison 4 Quartett-Soireen arrangiren. Nach dem glänzenden Erfolg, welchen die Soireen im vergangenen Winter hatten, bedürfen selbstverständlich die diesjährigen kein Wort spezieller Empfehlung.

V. Schulwesen. Gegenüber den preußischen Zuständen im neunzehnten Jahrhundert muß man wahrhaft staunend auf die Toleranz der spanisch-arabischen Khalifen blicken, die in Cordova, Granada, u. a. großen Städten, Akademien und Universitäten unter der Oberaufsicht von jüdischen Gelehrten unterhielten; indem der arabisch-muhamedanische Grundsatz lautete: „die wahre Bildung eines Menschen ist von größerer öffentlicher Bedeutung, als die religiösen Meinungen, die er hegt." — Was würde unser christlicher Cultusminister dazu sagen, wenn der Rector in Bonn oder Königsberg ein Jude wäre? Wahrscheinlich hätte dann Herr v. Mühler gar nicht die Jubelfeste dieser Universitäten mitgefeiert! Kann man da nicht mit einem hochgestellten frommen Dichter parodirend ausrufen: Welt! o wie wunderlich — Alles vertauscht! Welt — o ich merk' es, du hast Dich berauscht?"

— **Kommunales.** (Schluß.) Auf Grund der finanziellen Darlegung weist die Verf. in ihrem Gutachten den ihr im Berichte des Herrn Polizei-Dirigenten, gemachten Vorwurf zurück, daß, „hier wie anderer Orten für die Organe der Polizei bei der Gemeindevertretung eine besondere Vorliebe nicht zu finden ist." Ebenso weist die Verf. die Annahme im Berichte als eine irrige zurück, es hätte die von einem Stadtverordneten bei der Debatte ausgesprochene Entgegnung, daß die durch das verstärkte Polizei-Personal aus den Strafgeldern erzielte höhere Einnahme für die Bürgerschaft, welche die Strafe bezahle, eine beklagenswerthe Erscheinung sei, auf die Beschlüsse der Verf. influirt.

Im Berichte ersucht der Herr Polizei-Dirigent die Könial Regiernng über seine Vorschläge hinsichts der Gehälter der gedachten Beamten unter Zugrundelegung der Sätze der Gehälter bei den Königl. Polizei-Direktoren zu befinden und das Erforderliche für den Etat pro 1868/70 festzusetzen.

Mit Bezug auf diesen Antrag stellt die Verf. in ihrem Gutachten die Kompetenz der Königl. Regierung dem Antrage Folge zn geben in Abrede. Was nun die Normirung der Besoldungen anlangt, so sagt das Gutachten, so hat nach § 64 der Städte-Ordnung u. a. O. die Regierung nur die Gehälter der Bürgermeister uud besoldeten Magistratsmitglieder festzusetzen, um welche es sich hier nicht handelt. Wenn die Instruction vom 20. Juni 1853 sub x die Ansicht ausspricht, „daß die Befugniß der Regierung auch die Gehälter anderer städtischer Beamten zu prüfen und nöthigenfalls auf einen angemessenen Betrag zu bringen, durch die allgemeine Bestimmung im § 78 gesichert ist", so erkennen wir (die Stadtverordneten-Versammlung) diese Ansicht des Herrn Ministers nicht als richtig an, weil sie mit der ganz bekannten Entstehungsgeschichte des § 64 in einem unlösbaren Widerspruche steht. Bekanntlich wollte zwar der Regierungs-Entwurf im § 64 die Festsetzung der Gehälter sämmtlicher Kommunalbeamten der Genehmigung der Regierung unterwerfen. Allein im bewußten und beabsichtigten Gegensatze hiezu änderte die Commission der zweiten Kammer den Entwurf ab und beschränkte das Erforderniß der Genehmigung der Regierung auf die Gehälter „der Bürgermeister und besoldeten Magistrats-Mitglieder". Bei den übrigen Beamten erachtete es die Commission als im eigenen Interesse der Kommunen liegend, weder zu niedrige, noch zu hohe Besoldungen zu gewähren. Dieser beabsichtigten Abänderung trat die zweite Kammer und demnächst auf den Bericht ihrer Commission auch die erste Kammer bei. Wenn man nun versuchen wollte, diese ganz klar gewollte Abänderung des § 64 durch § 78 illusorisch zu machen und das im § 64 Gestrichene im Wege einer künstlichen Interpretation wieder hineinzubringen, so ist das eine nicht zulässige Art der Interpretetion und es ist dies auch nur möglich, indem man dem § 78 Gewalt anthut. Denn zu den, „den Gemeinden gesetzlich obliegenden Leistungen" gehört eine Gehaltserhöhung nicht im Allgemeinen, sondern — was ja schon in den Worten liegt — nur dann, wenn das Gesetz der Gemeinde die Erhöhung auferlegt, also namentlich, wenn dem Beamten diese Erhöhung in gesetzlich-begründeter Weise verheißen ist und er ein Recht darauf hat. So liegt der Fall (die Erhöhung der Gehälter der hiesigen Polizeibeamten) nicht vor. Ein Eingriff der Aufsichtsbehörde aber in die übereinstimmenden Beschlüsse der städtischen Kollegien (auch der Magistrat hat die besagte Erhöhung abgelehnt), wo diese ein Gesetz nicht verletzen, würde mit der städtischen Selbstverwaltung unvereinbar sein.

Auf Grund ihrer gutachtlichen Auslassung stellt die Stadtv.-Versammlung an die Königl. Regierung das Gesuch, die Beschwerde des Herrn Polizei-Dirigenten zurückzuweisen.

— **Berechtigte Forderungen der Mennoniten.** Aus Elbing schreibt man der „Danz. Ztg.": Die durch den bekannten Reichstagsabschluß geschaffene Gleichstellung der Mennoniten mit den übrigen Staatsbürgern bezüglich der militärischen Leistungen bedingt selbstverständlich eine auf völlige Gleichheit basirte Regelung der Verhältnisse dieser Religionssecte zum Staat und zu der bürgerlichen Gemeinde. So beschweren sich jetzt die Mennoniten mit Recht darüber, daß ihnen gesetzlich zugemuthet wird für sämmtliche in ihrer religiösen Gemeinschaft vorgenommene kirchliche Acta auch die vollen Gebühren an die evangelische Kirche ihres Wohnortes zu zahlen, daß sie zu allen Abgaben für die kirchliche Gemeinde, z. B. Erbauung und Instandhaltung von Kirchen Schulen 2c. herangezogen werden, obgleich sie doch zu dieser Gemeinde nicht gehören. Ohne Frage wird die gesammte freisinnige Partei die Forderung der Mennoniten, von diesen Lasten befreit zu werden, unterstützen und den Anhängern der Secte aufs Neue beweisen, daß die Liberalen, weit entfernt ihre grundsätzlichen Gegner zu sein, vielmehr Alles aufbieten werden, um dieselben rechtlich allen anderen Staatsangehörigen gleichzustellen.

— **Berichtigung.** In dem Bericht der Nro. 238 „Handwerkerverein" muß es statt „Postgesetz" — „Paßgesetz" heißen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Forstwirthschaft. Eine Zuschrift an die Redaction der „Danz. Ztg." beklagt die zunehmende Entwaldung und erinnert daran, daß es an der Zeit sein dürfte, an die Anpflanzung von Hölzern zu denken. „In fast jedem größeren Landgute", fährt die Zuschrift fort, „finden sich sandige Abhänge, Parowen ꝛc. die als ödes Unland daliegen oder zum Getreidebau einen nicht lohnenden Ertrag gewähren. Solche Stellen sollten doch wenigstens aufgeforstet werden, da außerdem durch solche Arbeit die Erde nicht nur ungemein verschönert werden würde, sondern auch dem Jagdliebhaber zur Pflege des Wildes Schutz geboten wird. Zu solchen Anpflanzungen, besonders auf leichten, trockenen, sandigen, schutzlosen Anhöhen und Abhängen ist ganz besonders die weiße, nordische Berg-Erle, welche von keinem Vieh angefressen wird und die so ziemlich der schnellwüchsigste Baum sein dürfte, geschaffen

Briefkasten.

Eingesandt

G. S. Die Gedichte sind nicht aufnehmbar.

Die Redaktion.

— Zur Warnung. Der „Gr. Ges." berichtet aus Graudenz: Obgleich die wissenschaftlichen Forschungen es bereits vor Jahren unzweifelhaft festgestellt haben, daß die Trichinen gar nicht selten als Schmarotzerthiere in den Muskeln scheinbar gesunder und gut genährter Schweine vorkommen und durch den Genuß des Fleisches solcher Schweine, wenn es nicht vollkommen gekocht oder gebraten ist, trotz Salzens und Räucherns auf den Menschen übertragen werden; — obgleich die meisten Zeitungen diese Thatsachen oft bekannt gemacht haben, und obgleich an den meisten größeren Orten auch zuverlässige Personen vorhanden sind, welche Schweinefleisch mikroskopisch untersuchen, so giebt es doch noch sehr viele Leute, welche trotz alledem sagen, „wir glauben nicht an Trichinen" und mit unbegreiflichen Leichtsinn ungekochtes und ungesalzenes Schweinefleisch, oder rohen Schinken, Gothaer und Braunschweiger Wurst, oder nur halbgargekochte Würstchen essen, und nun meinen, weil sie dies ohne sogenannte Furcht, oder Glauben, in der That aber aus Gedankenlosigkeit thun, sie seien nun auch vor der Trichinenansteckung geschützt. Aus dem Umstande, daß augenblicklich zwei Personen in Graudenz an den Trichinen erkrankt sind, können die Bewohner von Stadt und Umgegend die Ueberzeugung gewinnen, daß die Trichinenkrankheit nicht blos ein Hirngespinst eines überspannten Gelehrten, sondern eine sehr ernste Wahrheit ist. Wer es mit ansieht, welche furchtbaren Schmerzen derartige Erkrankte mit vollem klaren Bewußtsein erdulden müssen, bis der Tod sie davon erlöst, oder bis sie zu einem steten Siechthum genesen, der muß von Entrüstung ergriffen werden, wenn Dummheit oder Gewissenlosigkeit so schwer wiegende Thatsachen ignorirt, oder wohl gar zum Gegenstand schlechter Witze macht.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Oktober. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	84
Warschau 8 Tage	83¾
Poln. Pfandbriefe 4%	67
Westpreuß. do. 4%	83⅝
Posener do. neue 4%	84⅞
Amerikaner	78⅛
Oesterr. Banknoten	87¾
Italiener	51⅝
Weizen:	
Oktober	68¾
Roggen:	fester.
loco	58
Oktbr.	58¾
Oktbr.-Novbr.	58⅝
Frühjahr	51¾
Rüböl:	
loco	9⅝
Frühjahr	9¾
Spiritus:	still.
loco	18$^{1}/_{12}$
Oktober	17⅜
Frühjahr	16$^{11}/_{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 10. Oktober. Russische oder polnische Banknoten 83¾—84 gleich 119⅓—119.

Danzig, den 10 Oktober. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 95—98½ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—138 pfd. von 92½—96⅔ Sgr. dunkel und hellbunt 130—136 pfd. von 87½—95 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 133—140 pfd. von 87—90 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 66½ — 68 Sgr. p. 81⅚ Pfd.

Gerste, kleine 105—112 Pfd. von 55—61⅞ Pfd. 72 Pfd.; große, 110 — 120 von 58—63½ Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 71 — 72½ Sgr. per 90 Pfd.

Hafer, 37—38 Sgr. auch darüber per 50 Pfd.

Spiritus heute Zufuhr nicht bekannt.

Stettin, den 10. Oktober.

Weizen loco 65 -- 74, Oktober 72¾, Frühj. 68¼

Roggen, loco 57½ Oktober 56, Ok. = Nov. 54½ Frühjahr 51.

Rüböl, loco 9⅓, Br. Oktb. 9¼, April=Mai 9$^{5}/_{12}$.

Spiritus loco 18¼, Ok. 17½, Frühjahr 16½.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. Oktober. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll u. 0.

Den 12. Oktober. Temp. Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll. u. 0.

Inserate.



Heute Vormittags 10 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn **Otto Johannes Sachs** im noch nicht vollendeten 17. Lebensjahre, welches tief betrübt und um stille Theilnahme bittend Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.

Thorn, den 11. October 1868.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. d. Nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Ein ausrangirter Güterpostwagen kleinerer Art soll

Mittwoch den 21. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Posthofe öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag an den Meistbietenden bleibt vorbehalten.

Thorn, den 11. October 1868.

Das Königliche Post-Amt.

Verein junger Kaufleute.

Heute Abend 8 Uhr

Versammlung im Vereinslokale.

Der Vorstand

Schulanzeige.

Der Winter-Cursus in meiner höheren Privattöchterschule beginnt Montag, den 19. October cr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich am 16. und 17. d. Mts. von 11—1 Uhr in meiner Wohnung bereit.

Clara Fischer.

Der Unterricht in meiner Privat-Knabenschule beginnt Donnerstag den 15. October cr.

Bernhardt.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin,

ist in Thorn eingetroffen und im

Hôtel de Sanssouci

(1 Tr. Zimmer 6 und 7)

für Zahnleidende zu consultiren. Aufenthalt nur von kurzer Dauer; daher bitte ich um möglichst frühzeitige Anmeldungen geehrter Patienten.

Sprechstunden von 10—1 Uhr Vorm., und von 2—4 Uhr Nachm. p äcise.

Ein **Lehrling** wird gesucht für

Julius Rosenthal.

Avis.

Mein am hiesigen Platze errichtetes

Getreide-Commissions-Agentur- und Incasso-Geschäft

empfehle ich unter Zusicherung strengster Reellität dem geneigten Wohlwollen des Publikums.

Thorn, den 12. October 1868.

D. Lewinsohn,

Culmerstraße No. 309.

Alle Sorten Wäsche, Jaquetts und Paletots werden auf der Maschine sauber und zu mäßigen Preisen gearbeitet; ebenso werden Stickereien in Wäsche nach der neuesten Mode ausgeführt; auch wird vom 1. November ab ein Lehrkursus in Anfertigung der Haarblumen, Ketten, Broschen und Ohrgehänge eröffnet, wozu Anmeldungen täglich entgegengenommen werden durch

Emma Russ,

Butterstraße Nr. 95, 3 Treppen.

Pferdedung

ist im Hotel zum Copernikus im Ganzen oder Fuhrenweise billig abzugeben.

Zu der am 17. October cr. beginnenden

Hauptziehung

der Königl. Preuß. Lotterie,

der anerkannt vortheilhaftesten, in welcher unzweifelhaft **150,000** Thlr. ꝛc. gewonnen werden müssen, habe ich noch eine kleine Anzahl Loose von, wie bekannt, **überraschender Treffähigkeit** abzulassen. Bestellungen per Posteinzahlung oder gegen Postnachnahme sehe, da der Vorrath dieser vorzüglichen Sorte ein sehr beschränkter, baldigst entgegen und berechne ich:

1/16	1/8	1/4	1/2 Loosanth.
mit Thlr. 4,	7 — 25 Sgr.,	15 — 20 Sgr.,	31 — 10 Sgr.

Stettin. **G. A. Kaselow,**

Mittwochstraße Nr. 11—12.

Königlich preuß. Lotterie 4. Klasse. verkauft und versendet nach Eingang des Betrages à ¼ Orig. Loos 15 Thlr. 10 Sgr., durch Postvorschuß 10 Sgr. mehr.

F. Sullmann,

Königsberg i/Pr. Poln. Str. 12.

Klafterschläger und andere Holzarbeiter finden den Winter hindurch in meiner Forst Gajewo bei Gollub dauernde und lohnende Beschäftigung, und wollen sich an meine Forstbeamten daselbst wenden.

Bromberg im October 1868.

Louis David Hertzbach.

Auction: Mittwoch, den 14. d. Mts., 9 Uhr Vorm. sollen Gerechtestr. No. 92, Neustadt versch. Möbel, 1 großer Kessel, Ladentisch u. s. w. verauctionirt werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Da mein früherer Ehemann **Ernst Farchmin** das Publikum warnt von mir etwas zu kaufen, so muß ich ebenfalls Jeden warnen von dem p. p. **Farchmin** etwas an Vieh, Wirthschaftsachen oder irgend ein Product zu kaufen, da er vor Abschluß des Auseinandersetzungs-Prozesses keine Befugniß hat, Verkäufe abzuschließen.

Wilhelmine Farchmin.

Auf dem altstädt. Markt ist eine große Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Küche, Keller und Bodenraum vom 15. October Umzugshalber zu vermiethen. Zu erfragen im **Thorner Rathskeller.**

Bettstelle u. a. Möbel billig zu hab. Tuchmstr. 155.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich neben meinem Musikalien-, Kunst- und Papiergeschäft &c. eine

Buchhandlung

etablirt habe.

Mein Lager von Büchern aus allen Gebieten der Literatur ist auf **das Reichhaltigste** sortirt.

Nicht Vorräthiges liefere schnellstens.

E. F. Schwartz.

Zum bevorstehenden Klassenwechsel empfehle ich mein Lager von

Schulbüchern,

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager von

Schreib- u. Zeichenmaterialien

in empfehlende Erinnerung.

E. F. Schwartz.

Sämmtliche in hiesigen Lehranstalten eingeführte

Schulbücher

mit höchstem Rabatt

in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Trockenes Kiefern Kloben-Brennholz à 3 Rubel weist nach **E Lauch**, in Geilub.

Meine Putzhandlung ist für die Wintersaison wieder mit den neuesten Artikeln sortirt; auch bin ich durch billige Einkäufe in den Stand gesetzt, die solidesten Preise zu notiren.

Thorn, im October 1868.

Mathilde Merkel geb. Feldt.

Neustadt 83, vis-à-vis Hotel Copernicus 1 Tr.

Große

Capitalienverloosung.

Das Spielen in der Frankfurter und Preuß. Classenlotterie ist im ganzen Preuß. Staate gestattet.

Am 14. October a. c. beginnt die Ziehung der **vom Staate garantirten Lotterie**, worin als Haupttreffer: ev. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, mehrere à 4000, 5000, 4000, 3000, 2000 und 104 à 1000) im Ganzen 14,000 Preise von zusammen 2 Millionen.

Original-Loose à 2 Thaler.
Halbe „ à 1 „
Viertel „ à ½ „

versenden prompt auf Ordre gegen einzusendende Rimessen oder gegen Nachnahme des Betrages.

Pläne und Listen, sowie Gewinngelder erfolgen präcise und franco unter Verschwiegenheit.

Man beliebe sich direct zu wenden an

S. A. Behrens & Co.,

Bankiers und Haupt-Collecteure in

Hamburg.

In meinem Hause Breitestr. Nr. 50 ist das von Herrn Uhrmacher **Hirsch** bewohnte Lokal von Ostern k. J. ab zu vermiethen.

Dr. Lehmann.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neust. Nr. 18

---

1 möbl. Stube u. Alkoven z. verm. Bäckerstr. 166.

Bei Beginn der Herbstzeit mache ich ein verehrtes musikalisches Publikum auf meine

Musikalien-Leih-Anstalt

aufmerksam und lade zu deren Benutzung ergebenst ein.

Dieselbe ist mit grosser Umsicht und Erfahrung angelegt und sind in derselben sowohl die classischen Componisten, als auch die beste Salon-Musik, Tänze, Lieder, Musik für Violine, Flöte etc. etc. auf das Reichhaltigste vertreten. Die Anstalt zählt in ihrem Haupt-Cataloge und in den 3 Nachträgen, von denen der letzte im vorigen Winter erschien, 7201 Nummern, und wird dieselbe unausgesetzt durch die neuesten und besten Erscheinungen in der Pianoforte-Musik vermehrt.

Ebenso ist das, was durch Verleihung von Prämien und Verkauf lückenhaft geworden, ergänzt und die Anstalt somit wieder vollständig complettirt worden.

Die Abonnementsbedingungen sind die allerbilligsten und bestehen in einem gewöhnlichen, aussergewöhnlichen und ganz unentgeltlichen Abonnement.

Und so empfehle ich denn meine Musikalien-Leihanstalt von neuem der Gunst des geehrten musikalischen Publikums.

Thorn, den 10. October 1868.

Ernst Lambeck.

Für Auswanderer und Reisende.

Nachdem ich nach Verlauf von 11 Jahren aufgehört den Schiffs-Expedienten Herrn Hermann Dauelsberg in Bremen als General-Agent für die östlichen Provinzen zu vertreten, hat meine Thätigkeit für diesen Hafenplatz aber nicht aufgehört, ich bin vielmehr als solcher, mit Ausnahme der Provinz Hannover,

für den Umfang des ganzen Staates

für das, Seitens des betreffenden Hohen Ministerii, concessionirte Expeditionshaus Zembsch und Kothe in Bremen gleichfalls concessionirt worden, wodurch ich einen weit bedeutend größeren Wirkungskreis erhalten habe, sonach im Stande bin allen Anforderungen zu genügen und nach wie vor Passagiere

vermittelst Dampf- und Segelschiffe erster Klasse

ab **Bremen** und **Hamburg** auf das Prompteste und Allerbilligste nach Amerika zu befördern.

Es wird auch ferner mein Bemühen sein, dem mir seit 15 Jahren von den Behörden und dem Publikum geschenkten Vertrauen nach allen Richtungen zu entsprechen und jede Auskunft gern zu ertheilen.

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz Nr. 7.
Königl. Preuß. concessionirter General Agent.

Zuverlässige Personen, welche unter vortheilhaften Bedingungen eine Agentur zu übernehmen geneigt sind, belieben sich an mich zu wenden.

Größtes Brod für den billigsten Preis!

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich eine

Brod-Fabrik

in der **Brückenstraße Nro. 9**, sowie eine Commandite derselben in der Breitenstraße Nr. 85 errichtet habe, verbinde ich die ergebene Bitte um geneigten Zuspruch.

F. Senkpeil.

In meinem Verlage erschien und ist sowohl bei mir, als auch in der Buchhandlung von **Justus Wallis** zu haben:

Ost- und Westpreußischer

Volkskalender

für das Jahr 1869.

Mit vielen Holzschnitten und weißem Papier zu Notizen durchschossen, Preis 10 Sgr.

Ost- und Westpreußischer

Hauskalender

für das Jahr 1869.

Mit vielen Holzschnitten und weißem Papier zu Notizen durchschossen. Preis 5 Sgr.

Die **Hauskalender**, welche mit weißem Papier durchschossen sind, kosten in der Regel 6 Sgr., die **Volkskalender** 12½ Sgr. Sowohl dieser billige Preis, als auch der reiche illustrirte Inhalt, so wie die saubere äußere Ausstattung empfehlen die Kalender vortheilhaft vor ähnlichen Erscheinungen.

Ernst Lambeck.

Mehrere möbl. Stuben bei **St Makowski.**

Tapeten und Borduren

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Ph. Elkan, Nachfolger.

Fuhrwerk jeder Art offerirt zu billigen Preisen.

C. Hochstädt,
Neustadt Nro. 92.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, den 4. Oktober. Hermann Adolph Ludwig S. d. Arbm. Lamsat; — 9. Gustav Adolph unehel. S.

Gestorben, 5. Oktober. Ein todtgeb. S. d. Fleischermeister Thomas.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft, 27. September. Francisca Rosalia T. d. Arb. August Sube zu Bromb.-Vorstadt.

In der St. Johanniskirche.

Getauft, 27. September. Lucia Leokadia, T. d. Schiffers August Markowski; — Wanda, T. d. Schlosserges. Carl Maciejewski; — Magdalena T. d. Arbm. Joseph Krasnicki.

Getraut, 27. September Schuhm. Wyczinski m. Mathilde Ritter; — Scheiderges. Valentin Magnuszewski m. Jungfr. Swiętochowska; — 4. Okt. Arb. Valentin Mecidlowski m. Jungfr. Marianna Mozikowska.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft, 4. October. Emil Friedrich S. d. Schneidermstr. Wessel zu Mocker; — Anna Minna T. d. Gärtners Hohlweg zu Katharinenflur.

Getraut, 4. Oktober. Zimmerges. Windmüller m. Jungfr. Müller zu Schönwalde.

Gestorben, 9. Oktober. Armenhauszögling Wilhelm Zimmermann.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**